Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 304. Jahrgang 200.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile od. deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Dienstag, 2. Juli 1907.

Geschäftsstelle in Berlin: Dessauerstraße 14. Telephon-Amt VIa Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Halle a. S., den 2. Juli.

* **Vom Bundesrat.** Dem „Reichsanzeiger" zufolge wurde in der Plenarsitzung des Bundesrates am 29. Juni unter dem Vorsitze des Staatssekretärs des Innern von Bethmann-Hollweg der Antrag Preußens betreffend den Entwurf eines Gesetzes über eine Aenderung des Börsengesetzes den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschußberichte wegen Aenderung der Branntweinsteuerausführungsbestimmungen wurde zugestimmt. Schließlich faßte die Versammlung Beschluß über die Vorlage betreffend die Herstellung einer weinbaufreien Zone bei Metz.

* **Dernburg in Witzenhausen.** Ueber den Besuch des Staatssekretärs Dernburg in Witzenhausen wird der „Nordd. Allg. Ztg." gemeldet: Zum Empfang des Staatssekretärs hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt; versammelt waren der Aufsichtsrat der Kolonialschule, der Lehrkörper und die behördlichen Vertreter. Der Staatssekretär besichtigte die Anstalt, ließ sich den Lehrplan entwickeln und wohnte einer ad hoc berufenen Generalversammlung des Vorstandes bei. Mit seiner Anerkennung nicht zurückhaltend, hatte der Kolonialdirektor die Anstalt seines warmen Interesses und möglichster Förderung versichert. Die Abreise erfolgte nach einem in den Anstaltsräumen veranstalteten Festmahl im Automobil.

* **Der neue Unterstaatssekretär im Eisenbahnministerium.** Der „Staatsanz." bestätigt, daß der bisherige Regierungspräsident in Arnsberg Dr. Frhr. v. Coels v. d. Brügghen zum Unterstaatssekretär der Banabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ernannt worden ist.

* **Der Deutsche Schulschiffverein.** Montag vormittag fand im Kurhause zu Travemünde eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Schulschiffvereins statt. Der Größherzog von Oldenburg begrüßte die Versammlung und gedachte der verstorbenen Mitglieder. Professor Schilling gab einen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins und betonte die Notwendigkeit weiterer kräftiger Arbeit. Der seitherige Vorstand wurde per Akklamation wiederg ewählt. Die Frage der Erbauung eines zweiten Schulschiffs wurde in Anbetracht der hohen Betriebskosten noch nicht entschieden. Die ordentliche Versammlung findet voraussichtlich am 18. und 19. Oktober in Dresden statt.

---

* **Ein neuer Prozeß gegen die „Münchener Post".** — **Ovationen für Dr. Peters.** Die Spannung, in die der aufregende Prozeß Peters alle Beteiligten gesetzt hat, hat zu einer weiteren Beleidigungsklage gegen die „Münchener Post" geführt. Diese hat nämlich in ihren Berichten über den Prozeß den Anwalt des Klägers, Rechtsanwalt Rosenthal, in so unqualifizierbarer Weise persönlich angegriffen, daß dieser nach Meldung der „Post" beim Amtsgericht für Strafsachen die offizielle Strafverfolgung des Blattes beantragt hat. — Dr. Peters empfing im Anschluß an die Sympathieerklärung der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft noch fortgesetzt weitere telegraphische Kundgebungen aus allen Teilen des Reiches. Auch die Münchener kolonialen Kreise planen nach Schluß des Prozesses eine Ovation für ihn. Dem Interviewer eines Wiener Blattes gegenüber erklärte Dr. Peters, daß er nach wie vor nicht daran denke, jemals eine Stellung im Reichsdienste wieder anzunehmen, sondern von dem gegenwärtigen Prozeß nichts weiteres erhoffe als seine Rehabilitierung in der öffentlichen Meinung Deutschlands.

* **Aus einem Briefe Richard Jahnkes.** Die „Deutsche Tagesztg." veröffentlicht aus einem Brief des verstorbenen Richard Jahnke, des Gefährten von Dr. Peters, den dieser am 20. Oktober 1891 vom Kilimandscharo aus an einen bekannten Berliner Arzt gerichtet hat, eine Stelle, in der Jahnke unter Bezugnahme auf die Hinrichtung Mabruks über die Gefahr der damaligen Lage sich äußert: Wir stehen mit den Völkern nördlich von uns in Todfeindschaft, wozu die Leute aber selbst Anlaß gegeben haben. Sie ermordeten zuerst Gesandte eines uns befreundeten Stammes, darauf zwei Boten von uns, nachdem sie ihnen vorher die Augen ausgestochen und die Hände abgehackt hatten. In darauf folgenden zwei Gefechten wurden sie zwar geschlagen, aber Sergeant Schubert wurde von 7 bis 8 Lanzenstichen niedergemacht. Wir erschossen zwei Sultane, vier Sultanssöhne und ca. 200 Soldaten. Hierauf entbrannte Todfeindschaft. Auf den Kopf eines Weißen setzte man eine Sultanskrone als Preis, während wir ebenfalls Preise aussetzten für jeden Mann oder Kopf, der uns gebracht wurde. Gestern haben wir hier einen Schwarzen wegen nächtlichen Einbruchs und groben Vertrauensbruchs gehängt. Wir gehen jetzt mit aller nur möglichen Schärfe vor, und das ist das beste. Daß wir sämtlich nur mit geladenem Gewehr im Arme schlafen, ist selbstverständlich bei diesen Verhältnissen.

Der Peters-Prozeß in München.

An dem fünften Verhandlungstage (Montag) machte die Witwe des früheren Kolonialdirektors Kayser, die als Zeugin erschienen war, Angaben über den Besuch des Abg. Dr. Arendt am Krankenbett ihres Mannes. Sie habe ein dringendes Interesse an der Aufklärung dessen, was hier über ihren verstorbenen Mann und über sie selbst gesagt worden ist. Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes wird in die Vernehmung der Frau Dr. Kayser eingetreten. — Der Vorsitzende richtet an die Zeugin die Frage, ob sie mit Dr. Peters verfeindet sei? — Zeugin Frau Dr. Kayser: Verfeindet? Nein, wir waren früher befreundet. — Dr. Peters: Bevor in der Vernehmung der Frau Dr. Kayser weitergegangen wird, muß ich mitteilen, daß mir aus Kassel eine Nachricht zugegangen ist, welche bestätigt, daß ich seinerzeit nach dem Diner beim Grafen v. Hutten-Czapski tatsächlich meinen Vortrag über Kolonialpolitik dort gehalten habe, während der Zeuge Major Donath hier behauptet hat, daß ich aus Angst vor ihm dort nicht gesprochen habe. Ich überreiche den damaligen Bericht aus der „Kasseler A. Z.", in welchem der Vortrag genau wiedergegeben ist. Daß der Vortrag gehalten worden ist, ist demnach dargelegt, und Major Donath scheint mir deshalb an einer Gedankenkonfusion zu leiden. Auf die Frage der Satisfaktion, die ja von Major Donath auch in die Debatte geworfen ist, werde ich außerhalb des Gerichtssaales antworten. (Große Bewegung.) — Herr Major v. Lengerke würde bestätigen, daß alle Herren der Gesellschaft sich zu dem Vortrage begaben und daß niemand etwas davon weiß, daß ich auf dem Diner Scheußlichkeiten irgendwelcher Art erzählt habe. — Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Mayer: Auch ich habe einen Stoß Zuschriften erhalten, es ist aber keine von allgemeinem Interesse darunter. — R.-A. Dr. Bernheim: Auch mir sind aus ganz Deutschland Schreiben zugegangen, und ich kann versichern, daß auch eine Menge Zustimmungserklärungen zu dem Vorgehen meines Mandanten dabei sind. — R.-A. Dr. Rosenthal: Das gleiche kann ich sagen. — Es wird dann in der Vernehmung der Frau Kolonialdirektor Dr. Kayser fortgefahren. Sie erklärt: Man hat mich vor der ganzen Welt bloßgestellt. Man hat mich als eine minderwertige Frau hingestellt. Dagegen muß ich protestieren. — Vors.: Es ist nur behauptet worden, Sie seien erregt, weil eine rauhe Hand in Ihr Familienleben eingegriffen habe. — Frau Dr. Kayser: Nein, ich bin durchaus nicht erregt. Ich bin nur erregt über die frivolen Reizungen des Dr. Arendt. Dr. Arendt hat meinen Mann schon im Jahre 1894 verfolgt, als er auf dem Krankenbette lag. Damals hat Dr. Arendt sich in die Wohnung eingedrängt. Er hatte sich melden lassen und ich wollte ihn abweisen. Er drängte mich aber, er müsse meinen Mann sprechen und wollte mich fortschieben. Mein Mann wurde durch den Lärm und die Unruhe erschreckt, ließ mich in das Krankenzimmer hineinkommen und fragte mich, was das sei. Als ich ihm mitteilte, daß sich Dr. Arendt habe melden lassen und daß er sich nicht abweisen lasse, sagte er, ich solle ihn einlassen. Ich machte meinen Mann auf den Gegenbefehl des Arztes aufmerksam. Allein Dr. Arendt war inzwischen schon in das Krankenzimmer gekommen. Ich entfernte mich und hörte dann im Nebenzimmer, wie mein Mann immer erregter sprach und schließlich laut ausrief: Sie verlassen augenblicklich mein Zimmer und betreten nicht mehr meine Wohnung! In dem Tagebuch meines Mannes äußert sich dieser über die Zusammenkunft dahin: Dr. Arendt kam zu mir und sagte, Dr. Peters erwarte eine gute Behandlung. Sie wissen, Dr. Peters ist ein hervorragender Agitator und verfügt über wichtige, mächtige Freunde. Ich brauche Ihnen nicht erst auseinanderzusetzen, was das zu bedeuten hat. Ich befand mich in größter Erregung und habe es nur mit Rücksicht darauf, daß Dr. Arendt Abgeordneter war, unterlassen, weitere Schritte zu tun. Frau Dr. Kayser erklärt, daß sie bereit ist, diese Stelle des Tagebuches jederzeit zu beschwören und bekundet weiter, daß man Dr. Peters zum Gouverneur habe machen wollen. Ihr Mann habe zuerst große Sympathien für diesen gehabt, als aber dann der Tuckerbrief zum Vorschein kam, mußte er eine andere Stellung ihm gegenüber einnehmen, besonders, als sich herausstellte, daß Dr. Peters den vorgesetzten Behörden falsch berichtet hatte. Diese Wendung in den Anschauungen meines Mannes über Dr. Peters habe man ihm nicht verzeihen können und insbesondere habe Abg. Dr. Arendt ihn in unerhörtester Weise verfolgt. — Vors.: Wie wurden Ihr Mann und Dr. Arendt verfeindet miteinander? — Frau Dr. Kayser: Von der Szene am Krankenbett an. Die Zeugin fährt nach längeren Ausführungen fort: Mir sind aus ganz Deutschland Anerkennungsschreiben zugegangen. Ich bitte, hier einige davon verlesen zu dürfen, die beweisen, daß ich keine minderwertige Frau bin. — Rechtsanwalt Rosenthal widerspricht dem. Schließlich verliest Frau Dr. Kayser ein Schreiben des Historikers Dr. Schiemann, in welchem die Tätigkeit ihres verstorbenen Mannes rühmende Anerkennung findet. Rechtsanw. Dr. Rosenthal teilt dann mit, daß ihm soeben von Dr. Arendt ein Telegramm aus Berlin zugegangen sei, in welchem dieser wünscht, zu der Aussage der Frau Dr. Kayser nochmals vernommen zu werden. — Die Ladung wird vorläufig zurückgestellt. — Die nächste Zeugin ist die Lehrerin Frl. Brunstein von der Münchener Handelsschule. Sie bekundet, sie sei vor drei Jahren zu Besuch bei Frau Wißmann auf Schloß Weifenbach bei Linz gewesen. Es wurden dort viele Afrikaerinnerungen ausgetauscht, da wiederholt alte Afrikaner bei Major v. Wißmann zum Besuch weilten, Eugen Wolff u. a. Major v. Wißmann war stets sehr objektiv, nach der Ueberzeugung der Zeugin selbst seinen Feinden gegenüber. Er sei aber doch immer in Erregung gewesen, wenn von Dr. Peters die Rede war. Einmal habe Wißmann erregt gesagt: Ja, der Peters, der Lump, und habe die Tür hinter sich zugeworfen. Was aber vorher darüber gesprochen worden, weiß die Zeugin nicht, denn man habe mit Rücksicht auf sie als Dame sich naturgemäß über die Vorgänge am Kilimandscharo sehr leise unterhalten. Sie habe erst jetzt aus den Zeitungen ersehen, um was es sich damals gehandelt habe. Damals hatte sie davon keine Ahnung, weiß aber, daß Wißmann auf Dr. Peters sehr schlecht zu sprechen war. Sie sei auch der Ueberzeugung, daß die Aeußerungen Wißmanns über Dr. Peters nicht etwa nur im Scherz erfolgt sind. — Zeuge Eugen Wolff: Ich habe oft mit Wißmann über Dr. Peters gesprochen. Auch die Zeugin Frl. Brunstein fragte mich wiederholt, was es mit der schlechten Meinung von Wißmann über Dr. Peters auf sich habe. Ich sagte ihr aber nichts, weil ich die Sache nicht für die Ohren junger Lehrerinnen geeignet hielt. Ich kann nur bestätigen, daß Wißmann äußerst abfällig über Dr. Peters urteilte. Dazu kommt noch folgendes: Wißmann soll mit Dr. Peters eines Abends bei Hiller in Berlin gekneipt haben, bevor Wißmann zur Audienz zum Kaiser ging. Man erzählt, daß Wißmann am anderen Morgen nicht ganz nüchtern war und bei Majestät deshalb in Ungnade fiel. — Dr. Peters (exregt aufspringend): Das ist eine ganz unverschämte Erfindung von Eugen Wolff, denn er will doch damit behaupten, daß ich Wißmann betrunken gemacht habe, damit er bei Majestät nicht bestehen kann. — Vors.: Ich bitte, Herr Doktor, Sie wollten doch damit nicht sagen, daß der Zeuge Eugen Wolff die unverschämte Erfindung gemacht hat. Sie meinten doch, daß er nur eine Erzählung anderer weiter kolportiert habe. — Dr. Peters: Ja, aber er sollte sich hüten, derartige unverschämte Erfindungen anderer zu verbreiten. Wie würde es Eugen Wolff gefallen, wenn ich konstatieren würde, daß Wißmann von ihm immer nur als dem größten Rindvieh auf dem Erdboden, Wolff, sprechen würde. (Heiterkeit.) — Zeugin Fräulein Brunstein: Ich kann nur sagen, daß Major v. Wißmann kurz vor seinem Tode, als Eugen Wolff ihn besuchte, ihm entgegenlief und sagte: Mein lieber alter Kerl. Du bist auch einer von den wenigen, die zu mir stehen. Im Uebrigen muß ich bemerken, daß Major v. Wißmann stets erzählt hat, daß man Neger nur mit Gerechtigkeit und Milde gewinnen kann. Inbezug auf Dr. Peters hat Wißmann auch einmal von Tropenkoller gesprochen. — Zeuge Eugen Wolff: Mich hat Wißmann gebeten, seine Werke herauszugeben. Das möchte ich doch hervorheben, nicht das Rindvieh Eugen Wolff hat er gebeten. (Heiterkeit.) R.-A. Dr. Rosenthal: Und den Lumpen Peters ladet er zum Abendbrot ein. (Erneute Heiterkeit.) Es wird dann weiter der Zeuge Major v. Lengerke vernommen, der inzwischen aus Kassel eingetroffen ist. Er sagt aus, daß er damals bei dem Diner beim Grafen v. Hutten-Czapski zugegen war. Er habe auch die Erzählungen von Peters gehört, aber einen ganz anderen Eindruck gewonnen als der Zeuge Major Donath. Peters habe von den Verurteilungen des Mabruk und der Jagodja gesprochen. Seine Erzählungen liefen aber die Hinrichtungen durchaus gerechtfertigt erscheinen. Niemand hätte den Eindruck gehabt, daß Peters ungerecht vorgegangen sei, oder etwa aus geschlechtlichen Motiven so gehandelt habe. Dr. Peters erzählte dabei auch von Grausamkeiten einzelner Engländer und war entrüstet, daß diese so etwas getan haben. Das würde er doch nicht ausgesprochen haben, wenn er selbst ähnliches begangen hätte. Der Vortrag des Dr. Peters fand am selben Abend statt, viele Offiziere waren anwesend und allgemein bekam man den besten Eindruck von Dr. Peters und seinen Ausführungen. — Zeuge Major Donath: Ich bleibe bei meiner Ansicht und meiner Behauptung, daß Dr. Peters den Vortrag nicht gehalten hat. (Große Bewegung.) Ich sehe in Dr. Peters den schlimmsten Menschen, den es gibt, den schlimmsten, der mir in meinem Leben vor Augen gekommen ist. (Große Bewegung im Zuschauerraum, wiederholte Pfui-Rufe.) Das ist meine Ueberzeugung, mit der ich lebe und sterbe. (Großer Lärm im ganzen Saale.) — Vors.: Sie sind weit über das hinausgegangen, was zulässig ist. (Beifall im Auditorium.) Ich weise Ihren Vorwurf gegen Dr. Peters entschieden zurück. (Erneuter Beifall.) — Dr. Peters: Wegen dieser Aeußerung wird der Major Donath sich vor dem Gericht zu verantworten habe. (Beifall im Zuschauerraum.) — Zeuge Major Donath: Dr. Peters ist nach meiner Ueberzeug ein mehrfacher Mörder. Ich wiederhole das. (Lauter Lärm und erneute Pfui-Rufe aus dem Zuhörerraum, verschiedene Personen dringen auf Major Donath ein.) Nachdem sich die große Unruhe, die diesen Worten gefolgt, gelegt hat, wird als letzter Zeuge Frhr. v. Tiedemann-Lübeck vernommen. Er gibt an, daß er monatelang bei der Emin-Pascha-Expedition mit Dr. Peters zusammen war und daß er ihn besser kenne als mancher andere. Dr. Peters habe sich öfter persönlich verfeindet, wenn er nach einem Vortrage oder nach einem Diner auf philisiröse Ansichten über Afrika stieß, was ja einem alten Afrikaner in Deutschland auch heute noch hier und da passieren kann. (Heiterkeit.) Dann machte sich Dr. Peters auch öfter schlechter als er war und erregte durch seine Aeußerungen Widerspruch, obgleich er sie garnicht so gemeint hatte. Von der Emin-Pascha-Expedition meint Herr v. Tiedemann: Die Träger waren das schlimmste Gesindel. Geschlagen mußte aber nur am Anfang werden, und da habe ich selbst das gehörig mitbesorgen helfen. (Heiterkeit.) Dr. Peters ist sehr sinnlich, aber gesund sinnlich, in den richtigen Bahnen. Der Zeuge erklärt weiter: Ich bin nie so empört gewesen, als wie ich in der Zeitung die infamen Aeußerungen Eugen Wolffs über Alfred Krupp gelesen habe. (Erneuter Beifall und Unruhe im Zuhörerraum.) Es war eine Infamie sondergleichen. (Erneute Beifallsrufe und Unruhe.) — Der Vorsitzende vermittelt wieder in seiner bekannten liebenswürdigen Weise zwischen den erhitzten Gegnern. — Zeuge v. Tiedemann (fortfahrend): Eugen Wolff ist hier als Sachverständiger über Afrika aufgetreten. Wenn das in Afrika bekannt wird, wird es ein homerisches Gelächter von der Küste bis zum Kilimandscharo geben. Dr. Peters ist in Afrika bei den Schwarzen als ein strenger, aber zugleich guter Herr bekannt. Er hat eine reizende Art, mit den Schwarzen umzugehen. Daß ein Mann bei uns totgeprügelt wurde, ist eine platte Lüge. Bei der ganzen Emin-Pascha-Expedition ist kein einziges Menschenleben vernichtet worden als im ehrlichen Gefecht Mann gegen Mann und in der Verteidigung gegen hinterlistige Angriffe. Ein einziger Mann ist von mir erschossen worden, weil meine Büchse vorzeitig losging. Dieser Mann liegt mir jetzt noch auf der Seele. Für meine Bildung und meinen geistigen Horizont verdanke ich Dr. Peters außerordentlich viel. Erotische Momente kamen bei ihm nie zur Geltung. Dr. Peters und ich stritten uns häufig, aber meist nur um Kleinigkeiten. Einmal sprachen wir wochenlang nicht und warum? Weil ich ihm zuviel von der Leber eines Huhnes weggegessen hatte. (Heiterkeit.) R.-A. Dr. Rosenthal: Der Zeuge Neuhaus will oft bei Dr. Peters im Zelt gewesen und allerlei gehört haben vom Totprügeln eines Trägers und dem Raub eines Negermädchens. Zeuge v. Tiedemann: Ich kann mich überhaupt nicht erinnern, den Zeugen Neuhaus im Zelt des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190707022-19/fragment/page=0001

Dr. Peters gesehen zu haben, und es erscheint mir sehr unwahrscheinlich, daß Dr. Peters sich mit ihm unterhalten haben sollte. Was den Raub eines Mädchens zu geschlechtlichen Zwecken anlangt, so ist nichts weiter wahr, als daß Dr. Peters das Mädchen benutzte zu Verhandlungen mit ihrem Stamme. Er ist zwei oder drei Stunden mit ihr im Gespräch geblieben. Erotische Momente kamen dabei aber nicht in Betracht. Was dann das hier viel erzählte Schlagen mit der Nilpferdpeitsche anlangt, so wird mir jeder alte Afrikaner recht geben, daß das Schlagen mit einem Rohrstock wirksamer ist wie mit einer Nilpferdpeitsche. Einmal erschien ein Missionar bei uns und bat Dr. Peters, einen schwarzen Häuptling durchzuprügeln, weil er unbotmäßig gewesen war. Als die ersten Hiebe gefallen waren, bat der Missionar um Schonung. Dr. Peters lehnte das aber ab, der Missionar habe ihm die Gerichtsbarkeit übertragen, und der Häuptling habe es jetzt mit ihm zu tun. (Heiterkeit.) Dr. Peters fügte hinzu, der Häuptling werde sich nicht so leicht wieder an einem deutschen Missionar vergreifen. (Bewegung.) Zeuge v. Tiedemann bekundet weiter, daß er auch öfter mit Wißmann zusammen war. Peters war gleich ihm mit Wißmann sehr befreundet. Wenn Wißmann Dr. Peters einen Lump genannt hat, so hat er sicherlich damit nichts Schlechtes gemeint. Der Ton zwischen alten Afrikanern ist eben ein sehr humoristischer. — Rechtsanw. Bernheim: Wißmann soll auch vom Tropenkoller des Dr. Peters gesprochen haben? — Zeuge v. Tiedemann: Tropenkoller? Was soll denn das sein? Den kenne ich nicht. (Große Heiterkeit.) Wie gesagt, ich habe nur einen gekannt, den Bruder des Herrn Schröder-Poggelow. Der hatte den Tropenkoller in Deutschland bekommen und wurde nach Afrika abgeschoben, um ihn los zu werden. Er ist ihn aber nicht losgeworden. Der Zeuge fährt fort: Ich habe in den gestrigen Zeitungen gelesen, daß der Leutnant Bronsart v. Schellendorf mitgeteilt hat, daß er seine Schulden inzwischen sämtlich gedeckt hat, ich bedauere, mitteilen zu müssen, daß der Leutnant Bronsart v. Schellendorf mir noch 1000 Rupien schuldet, ich also nicht in der beneidenswerten Lage bin, ihm seine Schuldlosigkeit zu bestätigen. (Große Heiterkeit.) Der Zeuge schildert dann den Leutnant Bronsart v. Schellendorf als einen sehr leichtsinnigen jungen Mann, der viel gespielt habe, und den er als moralisch minderwertig bezeichnen müsse. Damit ist die Beweisaufnahme erledigt. Die Anträge der Verteidigung, die Abgg. Dr. Pasche und Dr. Arendt nochmals zu laden und ebenso die Vernehmung der übrigen noch vorgeschlagenen Zeugen wurde vom Gericht abgelehnt. — Mittags 12 Uhr beginnt das Plaidoyer des Rechtsanwalts Dr. Rosenthal, welcher darlegt, daß die Disziplinarurteile gegen Peters auf falschen Feststellungen beruhten. Aber selbst wenn sie richtig wären, wären die weitergehenden Angriffe der „Münchener Post" doch nicht begründet. Nach einer längeren Kritik der Disziplinarurteile schildert Rosenthal die Vorgänge am Kilimandscharo, wie sie sich nach den Aussagen von Peters und der in der Verhandlung vernommenen Zeugen abgespielt haben. — Weiterer ausführlicher Bericht folgt.

Ausland.

Die Friedenskonferenz im Haag.

Im königlichen Palais im Haag wurden gestern (Montag) die ersten Delegierten der Friedenskonferenz von der Königin Wilhelmina empfangen. Der holländische Minister des Auswärtigen van Tets van Goudrian stellte der Königin, die von den Würdenträgern ihres Hofes umgeben war, den Präsidenten der Konferenz Nelidow vor, der dann die Vorstellung der übrigen Delegierten übernahm. Die Königin unterhielt sich mit jedem einzelnen der Herren und gab ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß wegen ungünstigen Wetters das für den Abend geplante Gartenfest im Huis ten Bosch ausfallen müsse; sie hoffe aber, die Herren und ihre Damen am Abend in ihrem Stadtschlosse bei sich zu sehen. Dem Prinzen Heinrich der Niederlande, der dem Empfange beiwohnte, wurden die Delegierten durch den ersten Delegierten der Niederlande de Beaufort vorgestellt.

*

Italien.

Graf Nigra †.

Der ehemalige Botschafter Graf Nigra ist gestorben.

Graf Castantino Nigra war am 12. Juli 1827 geboren. Als Student nahm er an dem Feldzug 1848 teil, in dem er schwer verwundet wurde. 1856 war er als Sekretär Cavours auf dem Pariser Kongreß. Während des italienischen Befreiungskrieges 1859 hielt er sich im Hauptquartier Napoleons auf. Später war er hintereinander Gesandter und Botschafter in Paris, Petersburg, London und Wien. Besonders an der Donau war sein Wirken sehr dankenswert. In der wissenschaftlichen Welt hat sich Graf Nigra besonders als fleißiger Sammler und Forscher über italienische Dialekte und Volkslieder einen guten Namen gemacht.

Rußland.

Für die russische Flotte.

Der Ministerrat überwies 124 Millionen Rubel zu vier Jahresraten von je 31 Millionen für den nicht im Budget vorgesehenen Ausbau der Flotte.

Bauernunruhen.

Im Gouvernement Smolenik sind Bauernunruhen ausgebrochen. Es ist bereits Militär dorthin abgegangen.

Türkei.

Die Erhöhung der Zölle.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf, durch den das am 25. November v. J. in Konstantinopel unterzeichnete Protokoll betreffend die Erhöhung der türkischen Zölle gebilligt wird, in ihrer Sitzung am 1. Juli angenommen.

Afrika.

Aus Marokko.

Aus Tanger wird uns unterm 1. Juli gemeldet: Nach einer Mitteilung von Eingeborenen soll zwischen Maclean und Raisuli eine Zusammenkunft an einem Orte in der Nähe von Ksar el Kebir stattfinden. Maclean überbringt Raisuli im Auftrage des Sultans zehn Zelte und vier Pferde, von denen eins prächtig aufgeschirrt ist. Man bespricht hier lebhaft den Widerspruch zwischen der Sendung von Geschenken, die einen baldigen Pardon anzuzeigen scheinen, und dem gleichzeitigen Befehl, die Expedition gegen Raisuli wieder aufzunehmen.

Großes patriotisches Sommerfest des konservativen Vereins für Halle und den Saalkreis

II.

Nach einer halbstündigen Pause leiteten die „Festouvertüre" und die „Kaiserparade" zu der ersten Darbietung der Wettiner Liedertafel über. Diese Herren brachten unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Arnold mehrere Gesänge zum Vortrag, die den wohlverdienten und reichen Beifall der Festversammlung fanden und wesentlich zur Verschönerung des Sommerfestes beitrugen. Als ihr „O Deutschland, hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu" verklungen war, stand Herr Probst Hundertmark-Neuß auf der Rednertribüne und sprach auf das deutsche Vaterland. Mit hinreißender Wärme und einer von eigner Ueberzeugung getragenen Liebe zum Lande floß die Rede dahin, die mehrfach hellen Beifall weckte und bei allen Zuhörern das lebhafteste Echo fand, das dann im Vaterlandslied „Deutschland, Deutschland über alles" zu starkem Ausdruck kam. Herr Probst Hundertmark führte ungefähr folgendes aus:

Wir Deutschen sind ein wunderliches Volk, streiten gar zu gern um des Kaisers Bart, verschwenden ein gut Teil unsrer Kraft in kleinlichem Parteigezänk und sind unendlich schwer unter einen Hut zu bringen. Niemand kanns uns recht machen. Das Nörgeln und Kritisieren und Kannegießern steckt uns im Blute. Es ist erstaunlich, welch ein Uebermaß politischer Weisheit am Biertische zu Tage gefördert wird! Wir sind ewig unzufrieden mit den heimischen Zuständen, obgleich wir uns unter ihnen ganz wohl fühlen. Was uns imponieren soll, das muß möglichst weit her sein. Wir schwärmen für alles Ausländische, verhunzen unsere edle Muttersprache durch unnötige Fremdwörter, sind stolz darauf, mit jedem Franzosen, der zu uns kommt, französisch und mit jedem Engländer englisch sprechen zu können, anstatt von ihnen zu fordern, daß sie Deutsch lernen, wenn sie Deutschland bereisen. Diese Begeisterung der Deutschen für alles Ausländische ist bei der großen Reise der englischen Journalisten wieder einmal so recht zu Tage getreten. Das alles kann uns bei den Ausländern, die uns nur oberflächlich kennen lernen, in den Verdacht bringen, als wäre unsere Liebe zum deutschen Vaterlande nicht sonderlich groß. Doch wer jemals solchen Verdacht gehegt hat, der ist immer auf dem Holzwege gewesen. Es ist eben des tiefangelegten, gemütvollen Deutschen Art, von dem, was er wirklich lieb hat, wofür sein ganzes Herze glüht, möglichst wenig Worte zu machen. Seine Vaterlandsliebe trägt der Deutsche nicht geflissentlich zur Schau, sondern hegt sie in des Herzens verborgenem Schrein. Deutsche Liebe ist keusch und zart und je tiefer sie geht, desto wortärmer pflegt sie zu sein. So ist's auch mit unserer Vaterlandsliebe. Man kann das Volkslied auf sie anwenden: „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß als heimliche Lieb, von der niemand nichts weiß!" Es bedarf allerdings besonderer Anläße, um die deutsche Vaterlandsliebe in ihrer ganzen Macht und Größe zu entflammen. Wer es wagt, unser Vaterland zu schmäßen, zu bedrohen oder anzugreifen, der bekommts zu seinem Schaden zu erfahren, was deutsche Vaterlandsliebe ist und vermag. Da zuckts durch Hunderttausend schnell und aller Augen blitzen hell, da ist jeder rechte Deutsche mit Freuden bereit, Gut und Blut, Leib und Leben für das Vaterland hinzugeben, da bricht er urgewaltig hervor, der furor teutonicus, der alte deutsche Grimm, vor dem schon die stolzen Römer zitterten, der im Teutoburger Walde, in den Befreiungskriegen und im letzten großen Kriege unvergleichliche Heldentaten vollbracht hat. Die Liebe zum teuren Vaterlande hat eine versöhnende, einende Kraft, läßt uns allen Bruderzwist vergessen, schließt alle deutschen Stämme zusammen zu einem einigen Volk von Brüdern. Wahrlich, es sind keine leeren Worte, nein, es ist uns heiliger Ernst, wenn wir singen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es fest zu Schutz und Trutze brüderlich zusammen hält!" Ueber alles teuer ist uns das geliebte Vaterland! Kein Volk der Erde hat für sein Vaterland so teure Opfer edlen Blutes bringen müssen als das deutsche Volk. Mit Strömen deutschen Blutes ist unser Vaterland getränkt worden in jenen traurigen Zeiten der Ohnmacht und Zerrissenheit, wo die Völker Europas es zum Kampfplatz erwählten, wo französische Herrscher ihre Ländergier an ihm befriedigten. Mit Strömen deutschen Blutes ist unser Vaterland getränkt worden in jener herrlichen Zeit, als der König rief und alle, alle kamen. Und Ströme deutschen Blutes mußten fließen auf Frankreichs Schlachtfeldern, ehe das Vaterland auferstehen konnte zu neuer Herrlichkeit. Weil es so viel gekostet hat, weil ihm solche heilig großen Opfer gefallen sind, darum ist es uns so teuer, unser deutsches Vaterland! Wie schön ist doch unser Vaterland! Wer's kennen gelernt hat vom Fels bis zum Meer, der ist entzückt über seine Herrlichkeit, der stimmt aus Herzensgrund den vaterländischen Sängern zu, die nicht müde werden, seine ragenden Berge, seine rauschenden Wälder, seine rebenbekränzten Flüße, seine stolzen Ströme, seine gesegneten Fluren zu preisen. Schön ist unser Vaterland, wenn der Frühling ihm ein schimmernd Brautgewand gewoben hat, wenn es blüht im fernsten, tiefsten Tal. Schön ist's, wenn im Sommer die reifen Aehrenfelder wogen und der Gesang der Schnitter ertönt. Schön ist's, wenn im Herbste der Winzer die goldnen Trauben sammelt. Schön ist's, wenn es schlummert unter der weichen Schneedecke. Es mag schönere und reichere Länder geben, — und doch wird der Deutsche, der dort eine neue Heimat gefunden hat, das Heimweh nie los. Nach der alten, trauten Heimat steht sein Sehnen und Verlangen immerdar, und, um sie noch einmal wiederzusehen, scheut er selbst die Reise übers Weltmeer nicht. Und wie gut und sicher läßt es sich wohnen im schönen deutschen Vaterlande! Da walten Recht und Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, da herrschen noch Treu und Glauben, da geht alles ehrlich und ordentlich zu in der Staatsverwaltung, da geschieht von den staatlichen, städtischen und ländlichen Behörden alles, um uns das Vaterland recht wohnlich zu machen. Im Frieden kann jeder seinen Geschäften nachgehen, denn des Kaisers mächtige Hand schirmt den Frieden des Vaterlands. Als des Vaterlandes ersten Diener betrachtet sich der Kaiser. Ein Vater des Vaterlandes bestreit er sich zu sein, und seine Verbündeten ahmen seinem Vorbild nach. Der Geist praktischen Christentums durchweht die soziale Gesetzgebung. Die Bruderliebe ist in unserm Vaterlande nicht bei schönen Worten und Verheißungen stehen geblieben, sondern zu Taten fürsorgender Liebe fortgeschritten, auf die die Nachbarvölker mit Staunen und Verwunderung blicken. Unsere Krankenkassen, unsere Unfalls-, Invaliditäts- und Altersversicherung hat uns bis jetzt noch kein Volk der Erde nachgemacht. Daß auch der Arbeiter seinen gesetzlichen Beitrag zu diesen Wohlfahrtseinrichtungen leisten muß, ist nur billig und recht, denn er soll das Gefühl haben, daß ihm in Zeiten der Not und des Alters nicht ein Almosen dargereicht wird, sondern daß er auch selber mit vorgesorgt hat für kommende Notzeiten. Und die soziale Gesetzgebung ist ja noch nicht abgeschlossen. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, die Versorgung der Arbeiterwitwen und -Waisen ist in Aussicht genommen. Es steht zu hoffen, daß auch die Arbeiterwelt immer mehr zu der Einsicht kommen werde, daß es sich doch gut wohnen lasse im deutschen Vaterlande. Vom großen Kladderadatsch verspricht man sich, wie es scheint, nicht mehr viel, sondern fängt an zu fürchten, daß er das alles hinwegfegen werde, was bisher zur Erleichterung des Loses der Arbeiter geschehen ist. Stolz kann und muß jeder Deutsche sein auf sein Vaterland. Was unsere Väter erhofften und erträumten, ist herrlich in Erfüllung gegangen. Wir brauchen nicht mehr zu fragen: „Was ist des Deutschen Vaterland?" — wir haben ein geeintes, mächtiges Deutschland. Als ein Hort des Völkerfriedens steht es ehrfurchtgebietend da in der Welt. Seine Stimme kann nicht mehr überhört werden im Rate der Völker. Man fürchtet Deutschland mehr als man es liebt, was verschlägt das, nur solange man es fürchtet, wird man es in Ruhe lassen! Es regt sich mächtig in unserem Vaterlande. Wir sind nicht mehr bloß das Volk der Denker, aber das man einst lächelte, wir sind ein Volk der Tat geworden, wir sind mit dem mächtigsten Völkern der Erde auf allen Gebieten des Lebens in Wettbewerb getreten, wir fordern den uns gebührenden Platz an der Sonne. Handlung und Wissenschaft heben mit Mut und Kraft ihr Haupt empor. Die deutsche Industrie erobert sich ein neues Absatzgebiet nach dem andern. Auch die deutsche Landwirtschaft geht anscheinend besseren Zeiten entgegen. Um seine Stellung in der Welt zu festigen und diese Güter und Errungenschaften zu hüten und zu wahren, muß Deutschland allzeit gerüstet sein. Es bedarf eines starken Heeres, denn ringsum ist es von Feinden umlauert. Es bedarf einer starken Flotte, die nicht bloß unsere Küsten zu verteidigen, sondern auch unsern Welthandel zu schützen vermag. Die Mittel dazu muß unser Vaterlandsliebe darreichen. Ist sie echt und recht, dann muß sie auch opferfreudig sein. Das Seufzen und Klagen über den Druck der Steuern muß aufhören. Wir wollen Gott danken, wenn das Vaterland keine anderen Opfer von uns verlangt als Geldopfer. Gott bewahre unser Vaterland in Gnaden davor, daß es unendlich köstlichere Opfer von uns fordern muß, Opfer an Blut und Leben. Gott gebe uns echten deutschen Mut, daß wir das Vaterland lieben treu und gut. Laßt uns heute das Gelübde erneuern: „Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland!" Gott lasse unser Vaterland wachsen, blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten. Es geh durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert an Kraft und Ehren ungeschwächt! (Schluß folgt.)

Hallesche Nachrichten.

Halle a. S., den 2. Juli.

— **23. Mitteldeutsches Bundesschießen.** Infolge des Gewitterregens am gestrigen Abend mußte das Brillantfeuerwerk auf heute, Dienstag, verschoben werden.

Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung.

—t. Halle, 1. Juli 1907.

Vorsitzender: Herr Geh. Kommerzienrat Steckner.

Unter den Eingängen befindet sich u. a. die schon einmal vorgelegene Petition von Einwohnern des Südviertels wegen Errichtung von Schrebergärten auf einem städtischen Grundstücke im Süden. Dieselbe wird ebenso wie die des Vorstandes des 3. kommunalen Bezirksvereins nach Verbreiterung der Klausbrücke dem Magistrat als Material überwiesen. Zu letzterer Angelegenheit bemerkt Herr Erster Bürgermeister Dr. Rive, daß es nicht im Interesse der Sache liege, heute eine Erklärung abzugeben. Die Petition von Einwohnern der Pfännerhöhe wegen Pflasterung des östlichen Teils derselben wird dem Bauausschuß überwiesen. Nachdem der Vorsitzende dann noch einige verspätet eingegangene, nicht auf der Tagesordnung stehende Vorlagen bekannt gegeben, wird in dieselbe eingetreten.

1. Gründung einer Brandmeisterstelle bei der Feuerwehr. (Ref. Stadtv. Aßmann.) Mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung ist am 1. März 1907 bei der hiesigen Feuerwehr eine interimistische Brandmeisterstelle eingerichtet worden. Die Brandinspektion hat während 3½ Monaten die Zweckmäßigkeit der Einrichtung erprobt und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Einstellung eines Brandmeisters für den Dienstbetrieb in jeder Hinsicht vorteilhafter ist, als die Belassung der früheren Verhältnisse. Auch der Magistrat hält in Uebereinstimmung mit der Feuerdeputation die definitive Einrichtung einer Brandmeisterstelle im Interesse des Feuerlöschwesens der Stadt für erforderlich und beantragt nach genauer Informierung über die Brandmeister-Gehälter anderer Städte, daß vom 1. Oktober 1907 ab eine solche mit dem Gehalt von 2700 Mark, steigend alle drei Jahre um 250 Mark bis zum Höchstbetrage von 4200 Mark und 250 Mark Kleidergeld bei 10 Prozent Abzug des jeweiligen Gehaltes für Gewährung einer Dienstwohnung unter Vorbehalt eines Probedienstjahres gegründet wird und die Mittel hierzu vom 1. Oktober 1907 bis 31. März 1908 aus Kapitel XII, Abteilung A I, Pos. 3 und 4 des Etats — das sind die durch Gründung der Brandmeisterstelle wegfallenden Posten eines Vize-Feldwebels und eines Oberfeuerwehrmannes (Titular-Feldwebel) — entnommen werden. Stadtv. Dähler kann sich mit der Errichtung der Stelle nicht einverstanden erklären. Stadtv. Emmer steht ihr nicht ablehnend gegenüber, wenn auf der in Aussicht genommenen Feuerwache im Süden keine zweite Brandmeisterstelle geschaffen wird. Stadtv. Schmidt spricht gegen die Stadtv. Aßmann und Hofmeister für die Vorlage. Erster Bürgermeister Dr. Rive: Es handelt sich hier um eine Konsequenz des von dem Kollegium früher schon gefaßten Beschlusses. Wenn jetzt gegen die Vorlage gesprochen wird, darf ein solches Verfahren auf die Dauer nicht zu billigen sein. Es ist doch notwendig, daß dem Brandinspektor eine verläßliche Hilfe zur Seite gestellt wird. Ist dieser erkrankt oder sonst nicht abkömmlich, so müßte der erste Feldwebel das Kommando übernehmen, was für als stürdige Einrichtung nicht angängig erscheint. Im Falle der Ablehnung müssen die zwei entfallenden Feldwebelstellen wieder besetzt werden, was auch keine Kostenersparnis bedeutet. Dieser praktische Gesichtspunkt allein müßte für die Annahme der Vorlage maßgebend sein. An der Spitze der Feuerwehr darf in Vertretung kein Subalternbeamter stehen. Darüber, daß, wenn diese Stelle errichtet wird, auf der künftigen Feuerwache im Süden eine zweite Brandmeisterstelle geschaffen werden soll, habe ich nie etwas verlauten lassen. Der Zeitpunkt der Errichtung der Stelle ist jetzt der günstigste. Die Stadtv. Thiele und Emmer halten den Zeitpunkt noch nicht für gekommen bezw. nur unter gewissen Bedingungen. Stadtv. Riediger weist den dem Feuerwehrausschuß gemachten Vorwurf des Experimentierens zurück. — Der Antrag Emmer auf Vertagung der Vorlage wird darauf abgelehnt, der Magistratsantrag angenommen.

2. Erhöhung des Lohnes für den ersten Wärter im Siechenhause. (Ref. Stadtv. Dietzel.) Der erste Wärter der Siechenhausstiftung, Oberwärter Rosenau, welcher seit dem 1. Oktober 1905 in dieser Stellung ist, hat gebeten, seinen Lohn zu erhöhen und dieses Gesuch mit der anhaltenden Verteuerung des Lebensunterhaltes und Krankheiten in seiner Familie begründet. Das jährliche Einkommen des Rosenau beträgt zur Zeit 1046 Mk. Die Versammlung beschließt die Erhöhung des Lohnes vom 1. Juli 1907 ab von 850 Mark auf 970 Mark jährlich.

3. Genehmigung zur Ueberschreitung von Straßen mit Bahngeleisen seitens der Gewerkschaft Braunkohlengrube „Ferdinande". (Ref. Stadtv. Giese.) Die Gewerkschaft der Braunkohlengrube „Ferdinande" hat die Erlaubnis zur Anlage eines schmalspurigen Kohlentransportgleises beantragt, durch welches die Trothaer- und die Brachwitzerstraße überschritten werden. In Uebereinstimmung mit der Stadtbaudeputation hat der Magistrat beschlossen, diesem Antrage stattzugeben, wenn sich die genannte Gewerkschaft mit den Bedingungen des Erlaubnisscheines einverstanden erklärt und das Projekt entsprechend ändert. — Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung.

4. Austausch von Land, welches fluchtlinienmäßig von und zu dem Grundstück Herrenstraße Nr. 26 entfällt. (Ref. Stadtv. Gygas.) Der Bauunternehmer Wilhelm Spätzer beabsichtigt auf seinem Grundstück Herrenstraße Nr. 26 einen Neubau aufzuführen. Nach der festgesetzten Fluchtlinie entfallen von diesem Grundstück ca. 19 qm Land zur Straße und aus dieser ca. 0.5 qm zum Grundstück. Der Genannte ist damit einverstanden, daß Fläche gegen Fläche ausgetauscht wird; für das mehr abzutretende Land beansprucht er eine Entschädigung von 70 Mk. pro qm. Dieser Preis erscheint jedoch zu hoch, der Magistrat erachtet im Einvernehmen mit der Baudeputation eine Entschädigung von 50 Mk. pro qm für angemessen. — Die Versammlung heißt die Bewertung des Landes mit 50 Mk. pro qm, sowie den Landaustausch Fläche gegen Fläche gut. Sollte Späther sich mit diesem Preise von 50 Mk. nicht einverstanden erklären, stimmt man der Einleitung des Enteignungsverfahrens zu und genehmigt, daß das aus der Straße zum Grundstück entfallende Land mit dem im Wege der Enteignung festgesetzten Preise bewertet wird.

5. Landverkauf zum Grundstück Ecke Trift- und Große Brunnenstraße. (Ref. Stadtv. Gygas.) Der Zimmermann Otto Schumann beabsichtigt auf seinem Grundstück Ecke Trift- und Große Brunnenstraße einen Neubau aufzuführen. Nach der für die Große Brunnenstraße festgesetzten Fluchtlinie entfallen von dieser Straße ca. 3 Quadratmeter Land zu dem bezeichneten Grundstück. Schumann hat hierfür eine Entschädigung von 30 Mark pro Quadratmeter geboten. In Uebereinstimmung mit der Baudeputation hat Magistrat das Land jedoch mit 45 Mark pro Quadratmeter bewertet. Die Versammlung wird ersucht, dem Verkauf des Landes zu 45 Mark pro Quadratmeter zuzustimmen. Stadtv. Osterburg weist darauf hin, daß dort öfters infolge Unübersichtlichkeit der Straße Karambolagen vorkommen, was noch mehr der Fall sein würde, wenn der Platz bebaut wird. Er bittet dann um Vertagung der Vorlage. Stadtbaurat Lammers glaubt, daß mit der Nichtbebauung die Verhältnisse nicht gebessert werden. Stadtv. v. Blume tritt für die Vertagung ein. Stadtv. Züderitz hält den Platz nicht für bebauungsfähig. Stadtv. Emmer bittet um Verweisung der Vorlage an den Bauausschuß. Nachdem noch einige andere Redner zu der Angelegenheit das Wort genommen und auch der Referent für die Vertagung gesprochen, als hervorgehoben worden war, daß von dem Gelände 21 Meter zur Straße entfallen, wird die Vorlage dem Bauausschuß überwiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190707022-19/fragment/page=0002

6. Verkauf einer Baustelle an der Barbarastraße. (Ref. Stadtv. Blumentritt.) Die Versammlung wird ersucht, sich mit dem Verkauf der Baustelle VI des städtischen Baublocks an der Barbarastraße an den Fabrikbesitzer Felix Krokert hier für den Betrag von 9000 Mark, frei von Straßenausbaukosten, einverstanden zu erklären und die von Krokert vorgeschlagene Art der Zahlung des Kaufpreises zu genehmigten. — Die Vorlage findet Annahme mit 24 gegen 16 Stimmen.

7. Bau einer Desinfektionsanstalt. (Ref. die Stadtv. Giese und Kobe.) Wir haben darüber in der gestrigen Abendausgabe berichtet. — Der Magistratsantrag wird angenommen.

8. Erwerb von Land zur Verbreiterung der Straße bei der Enteignung. (Ref. die Stadtv. Wolff und Blumentritt.) Die Magistratsvorlage ist in der gestrigen Abendausgabe veröffentlicht worden. — Die Versammlung stimmt derselben einstimmig zu mit dem Zusatzantrag Thiele, den Magistrat zu ersuchen, sich mit Herrn Maurermeister Friedrich ins Einvernehmen zu setzen über den Preis wegen Schaffung eines Fußgänger-Zuganges vom Rannischen Platz zur Bernhardstraße.

9. Genehmigung des wegen Benutzung der Kliniken vereinbarten Vertrages. (Ref. Stadtv. Siemens.) Die der Stadtgemeinde nach dem neuen Vertrage erwachsenden Mehrkosten bei Annahme der Verpflegungstage des Jahres 1906 werden rund 8800 Mk. jährlich betragen. — Die Versammlung stimmt dem Vertrage zu.

10. Genehmigung eines neuen Brückengeld-Tarifs für die Peißnitzbrücke. (Ref. Stadtv. Dr. Bangert.) Den neuen Tarif haben wir in Nr. 303 der „Hall. Ztg." veröffentlicht. Derselbe wird angenommen mit einem Antrage Schmidt, dem Magistrat zu veranlassen, die Verordnungen zu erneuern, daß auf der Peißnitz nur im Schritt gefahren werden darf. Stadtverordneter Thiele sprach den Wunsch aus, daß die Brücke für den Automobilverkehr gesperrt werden möchte.

11. Vermietung des Hauses Große Steinstraße Nr. 66. (Ref. Stadtv. Emmer.) Die Versammlung erklärt sich mit der Vermietung des Hausgrundstückes Große Steinstraße Nr. 66 an den früheren Besitzer Klempnermeister Karl Weinholdt bis zum 1. April 1908 für den jährlichen Mietzins von 1000 Mark einverstanden.

12. Mittelbewilligung zum Delegiertentage des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister. (Ref. Stadtverordneter Engelke.) Der Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister hält in den Tagen vom 1. bis 3. September 1907 in hiesiger Stadt seine Delegierten-Versammlung ab, welche von ca. 600 Teilnehmern besucht werden wird. Der Magistrat hat beschlossen, bei diesem Feste die Peißnitz und die benachbarten Saaleufer bengalisch beleuchten und ein Feuerwerk abbrennen zu lassen. Die Versammlung wird ersucht, für den vorbezeichneten Zweck einen Betrag bis zu 1000 Mark zu bewilligen. In diesem Titel stehen noch 22 542,95 Mark zur Verfügung. — Stadtv. Thiele spricht gegen die Vorlage, da die Arbeiter, die mit den Baumeistern in Konflikt stehen, mit ihrer Annahme brüskiert würden. Dem Magistratsantrag wird alsdann die Zustimmung erteilt.

13. Petition wegen Pflasterung von Fußgängerwegen südlich der Pfännerhöhe. (Ref. Stadtv. Stephan.) Der Schlosser Otto Ganskow, Thomasiusstraße Nr. 40, bittet um Befestigung der Fußwege südlich der Pfännerhöhe. — Es wird beschlossen, die Petition als erledigt anzusehen.

14. Eingabe von Anwohnern der Jakobstraße betreffend Heranziehung zur Zahlung von Straßenausbaukosten. (Referent Stadtv. Thiele.) Man beschließt Uebergang zur Tagesordnung.

Nach Erledigung der als dringlich eingebrachten kleinen Vorlagen tritt man in die geschlossene Sitzung.

Aus Nah und Fern.

Auf Grund geraten. Der Dampfer „Herzog" der Deutschen Ostafrika-Linie, von Hamburg nach Ostafrika unterwegs, ist bei Ras Abdul Darad, 35 Meilen von Suez entfernt, Sonntag früh 2 Uhr auf Grund geraten, aber nicht leck geworden. Der Boden ist sandig. Schlepper und Leichter sind zur Unterstützung abgegangen.

Die Ehe Leopold Wölflings getrennt. Das Genfer Gericht erster Instanz sprach am Montag in dem Ehescheidungsprozeß Leopold Wölflings das Urteil, die Ehe sei zu trennen in Anbetracht des Umstandes, daß durch die Schuld der Frau Wölfling (geb. Adamovicz) das eheliche Zusammenleben unmöglich gemacht worden sei.

Ein Drama im Schnellzug. Aus dem mittags in Kassel eintreffenden Thüringer Schnellzug sprang hinter Melsungen eine junge Dame heraus und stürzte sich in die vorbeifließende Fulda. Der Vater der Lebensmüden wollte ebenfalls aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge herausspringen, wurde aber gewaltsam von den Mitreisenden daran verhindert. Darauf zog er einen Revolver, wurde jedoch zurückgehalten, bis der Zug auf das Ziehen der Notleine hin hielt. Inzwischen war die Lebensmüde von dem Weichensteller Engelhardt aus Melsungen aus der Fulda gerettet worden. Das Motiv ist unbekannt. Die beiden wurden zur Vernehmung nach Melsungen gebracht.

Die „Schwarze Maske" vor dem Schwurgericht. Der abenteuerliche Erpressungs- und Mordversuch des 18 Jahre alten Arbeiters Emil Buhse in Berlin gelangte am 1. Juli vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts 1 zur Verhandlung. Buhse hatte sich, wie seinerzeit ausführlich mitgeteilt, im Hotel „Westpreußischer Hof" in Berlin einlogiert. Am 10. April mietete er sich eine zweispännige Equipage und fuhr nach Wannsee hinaus. Unterwegs begegnete er einem Handwerksburschen und bot diesem einen Platz in seinem Wagen an. Seine Versuche, in Wannsee Zutritt in mehrere Villen zu erhalten, schlugen fehl. Nun fuhr er zurück und klingelte auf gut Glück an der Tür des Kaufmanns Tidemann. Als Herr T., der allein in der Wohnung war, öffnete, erklärte Buhse, daß er ihn sprechen möchte. Herr T. ließ den jungen Mann in sein Kontor treten. Dort übergab Buhse ihm einen Brief folgenden Inhalts: „Sie werden aufgefordert, dem Ueberbringer dieses 500, in Worten fünfhundert Mark zu übergeben. Zuwiderhandlungen werden mit dem Tode bestraft. Sie werden überwacht. Hüten Sie sich! Das Komitee der Schwarzen Maske. Beschlossen Berlin, 10. April 1907." Es kam dann, wie erinnerlich, zwischen Tidemann und Buhse zu einem heftigen Kampfe, bis Buhse durch herbeigerufene Schutzleute festgenommen wurde. In der gestrigen Verhandlung gab Buhse zu, daß das „Komitee der Schwarzen Maske" nie existiert habe. Der Gedanke, sich als Aufseher einer geheimnisvollen Bande auszugeben, sei ihm beim Lesen von Büchern gekommen, die er sich verschafft hatte. Er wisse selbst nicht, was ihn zu der Tat bewogen habe. Den Ueberfall auf Herrn Tidemann schilderte er im allgemeinen so, wie auch dieser ihn dargestellte, behauptet aber, daß der erste Schuß durch das Zuschlagen des Angegriffenen losgegangen sei. Tidemann blieb jedoch dabei, daß der Angeklagte bei dem ersten Schuß den Revolver direkt auf ihn gerichtet habe. Der linke Arm des Zeugen ist durch die Verwundung so geschwächt, daß er ihn nicht ganz emporheben kann. Die in die Brust gegangene Kugel, welche die Lunge streifte, hat sich dort verlaspelt. Nach der Zeugenvernehmung beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten schuldig zu sprechen des versuchten Totschlags und der versuchten schweren räuberischen Erpressung und beantragte 5 Jahre Zuchthaus; das Gericht erkannte auf 3½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Provinzial-Turnlehrerverein der Provinz Sachsen.

Die diesjährige Versammlung des Provinzial-Turnlehrervereins der Provinz Sachsen begann Freitag abend in Erfurt mit der Besichtigung von Schülerturnübungen. Die Zahl der eingetroffenen Lehrer und Lehrerinnen betrug Freitag abend bereits mehr als hundert. Nach Beendigung der Turnübungen fand im Saale der Turnhalle des Erfurter Männerturnvereins eine Mitgliederversammlung statt, in der unter dem Vorsitz des Turnschulinspektors Danworth-Magdeburg geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden. Der Kassenbericht wurde gutgeheißen und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Halberstadt in Vorschlag gebracht. Der Vorstand soll mit den dortigen Behörden Verhandlungen pflegen. Hierauf begann unter sehr reger Beteiligung die Hauptversammlung. Oberturnlehrer Platz-Quedlinburg hielt einen auf breiter Basis angelegten Vortrag über das Thema: „Der Schwimmunterricht in der Schule." Mit einer einleuchtenden Begründung tat Redner die Zweckmäßigkeit und den Nutzen des Schwimmens dar und empfahl den Schwimmunterricht an den Schulen obligatorisch zu machen. Der Vortrag gipfelte in folgenden Leitsätzen: 1. Das Schwimmen verdient durch die Schule in planmäßige Pflege genommen zu werden, weil es eine ausgezeichnete Leibesübung ist und die turnerischen Uebungen glücklich zu ergänzen vermag; weil es ferner außerordentlich günstig auf die Gesundheit einwirkt, die Charakterbildung vorteilhaft beeinflußt und eine Brauchkunst für das Leben ist. 2. Der Schwimmunterricht kann überall eingeführt werden, wo erforderliche Schwimmräume vorhanden sind. Pflicht eines jeden Jugend- und Volksfreundes ist es, für die Errichtung weiterer Schwimmanstalten zu sorgen. 3. Den Schwimmunterricht haben befähigte Lehrer und Lehrerinnen, die dafür angemessen zu entschädigen sind, zu leiten und zu beaufsichtigen. 4. Die Einführung des verbindlichen Schwimmunterrichts für Knaben und Mädchen ist zu erstreben. Die Vorübungen auf dem Lande bilden einen Teil des Turnstoffes derjenigen Klassen, die zum Schwimmunterricht zugelassen werden. Der eigentliche Schwimmunterricht ist in besonderen Stunden zu erteilen. Nach kurzer Debatte wurden diese vier Leitsätze einstimmig angenommen. Die Hauptversammlung war damit zu Ende.

*

M. Liebenwerda, 30. Juni. (Bahnprojekt.) Das Landratsamt macht bekannt, daß das Mühlberger Bahnprojekt vom 1. Juli an 2 Wochen hindurch öffentlich ausliegt für den Fall, daß jemand Einspruch gegen dasselbe erheben will.

M. Elsterwerda, 30. Juni. (Ueberfahren. — Ertrunken.) Ein Betwohner von Biela wurde, am Bahnhof auf dem Geleise stehend, durch eine von hinten kommende durchfahrende Lokomotive überfahren und getötet. — Ein junger Kaufmann von Wahrenbrück erlitt beim Baden einen Herzschlag und ertrank.

Schiffahrts-Nachrichten.

— **Nordbeutscher Lloyd.** (Bureau für den Bezirk Halle a. Saale: Pedolt u. Raake, Riebeckplatz.) Bremen, 1. Juli. „Stuttgart" vorgestern von Bahia ab. „Prinz Heinrich" vorgestern Gibraltar pass. „Bayern" gestern Ulissingen pass. „Friedrich der Große" gestern von Cherbourg ab. „Königin Luise" gestern in Genua an. „York" gestern von Suez ab.

Letzte Telegramme.

Berlin, 2. Juli. Dem „B. L." zufolge spielten sich in Palermo infolge Mangels an Brot wüste Szenen in den Bäckereien ab. Es wird der Ausbruch eines Generalstreiks befürchtet.

Berlin, 2. Juli. Der Hausbesitzer Radicke stieß auf der Chaussee nach Buckebritz in voller Fahrt mit seinem Automobil gegen einen Baum. Radicke war sofort tot; der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung und auch die übrigen drei Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Hamburg, 1. Juli. Der hiesige bekannte freisinnige Parteiführer van Rappard hat sich erschossen. Als Motiv wird geschäftliches Aergernis durch Entziehen der Vertretung einer Gesellschaft angegeben.

München, 1. Juli. Dem Professor Müller, der ablehnte, Leydens Nachfolger zu werden, ist vom Prinzregenten der Kronenorden, mit dem der Adel verbunden ist, persönlich überreicht worden.

Nancy, 1. Juli. Infolge Versagens der Bremse rollte in der Nacht ein Straßenbahnzug von Oberlongwy mit außerordentlicher Geschwindigkeit herab. Die Abspringenden erlitten bedenkliche Verletzungen. Ein Mann wurde zermalmt; zwei Frauen liegen im Sterben.

Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom **Florabad,** am 2. Juli: 19° C.

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines.

—y. **Die Brüsseler Zuckerkonvention.** Es steht nach einer Meldung der „Magdeb. Ztg." aus Brüssel nunmehr fest, daß England auf der nächstens zusammentretenden neuen Zuckerkonferenz die Brüsseler Konvention zum 1. September 1908 kündigt. Ob die übrigen Staaten die Konvention unter sich aufrechterhalten werden, sei zweifelhaft.

—y. **Das Raffinierkartell.** In der letzten, Anfang Juni abgehaltenen Versammlung der Zuckerraffinerien in Sachen des Kartells war, wie erinnerlich, noch kein endgültiger Beschluß gefaßt, sondern vereinbart worden, am 15. Juli eine neue Generalversammlung abzuhalten, in der die endgültige Entscheidung über die Bildung eines Kartells getroffen werden sollte. Wie die „Magdeb. Ztg." zuverlässig hört, ist nunmehr diese Versammlung abgesagt worden mit der Begründung, daß bei der Haltung Englands gegenüber der Brüsseler Konvention weitere Verhandlungen zwecklos wären. Damit ist also der Plan eines Raffinierkartells wenigstens für das kommende Betriebsjahr endgültig aufgegeben.

W. Das Gas- und Siederohrsyndikat ist auf drei Jahre abgeschlossen worden. Der Vertrag tritt am 1. Juli in Kraft.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

L. Hamburg, 1. Juli. Tägliche ausländ. Offerten in Markt per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats **Weizen:** Kansas II Aug./Sept. 210 ℳ, Bahia Blanca 80 kg Juni-Juli 210½ ℳ, 79 kg Juli/Aug. 209½ ℳ, Rosafe 79 kg Juli/Aug. 210½ ℳ, 78 kg schwim. 209 ℳ, La Plata ung. 79 kg Juni/Juli 209 ℳ, Donau 74/75 kg schwim. 200 ℳ. — **Roggen:** Südruss. 9 Pud 10/15 Juni/Juli 202 ℳ, Herbst 183 ℳ. — **Hafer:** Russ. 46/47 kg Libau Okt./Dez. 168 ℳ. — **Futtergerste:** Südruss. 60/61 kg Juni 154½ ℳ, Juli 144 ℳ, August 126 ℳ, Sept./Oktbr. 123½ ℳ. — **Mais:** Mixed gehartet achttägig 147½ ℳ, dreitägig Juli 146 ℳ, La Plata Juni 140½ ℳ, Juni/Juli 139½ ℳ, Odessa ladend geladen 136 ℳ, Donau-Bulg. schwim. 135 ℳ, Juli/Aug. 134½ ℳ.

— **Berlin,** 1. Juli. (**Berliner Produktenbörse.**) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: **Weizen,** inländ. 206,00—208,00 ℳ, Dezember —,— ℳ. **Roggen,** Oktober 201,00—202,00 ℳ, Dezember —,— ℳ. **Hafer,** märk., mecklenburg., pomm., preuß., pos. und schles. fein 201,00—209,00 ℳ, mittel 194,00 bis 200,00 ℳ, gering 189,00—193,00 ℳ ab Bahn und frei Wagen. **Mais** amerik. mixed prima 169,00—173,00 ℳ, abfallender 150,00 bis 163,00 ℳ, runder guter 159,00—163,00 ℳ, abfallender 150,00 bis 159,00 ℳ frei Wagen. **Gerste** inländ. Futterware mittel und geringe 170,00—176,00 ℳ, gute 178,00—193,00 ℳ, russ. und Donau leichte 161,00—167,00 ℳ ab Bahn und frei Wagen. **Erbsen,** inländ. und ausländ. Futterware, mittel 169,00—179,00 ℳ, feine und Tauschenerbsen 180,00—196,00 ℳ, kleine Kocherbsen —,— ℳ. **Viktoria-Erbsen** —,— ℳ ab Bahn und frei Wagen. **Weizenmehl** 00 26,25—28,25 ℳ, **Roggenmehl** 0 und 1 25,60—27,60 ℳ. **Weizenkleie** 11,25—11,75 ℳ, **Roggenkleie** 13,00—13,75 ℳ. — Preise um 2 Uhr: **Weizen:** fest, Juli 207,00 ℳ, Septbr. 199,75 ℳ, Oktober 199,75 ℳ, Dezbr. 199,75 ℳ. **Roggen** fest, Juli 203,25 ℳ, Sept. 180,25 ℳ, Okt. 179,00 ℳ, Dezbr. 178,25 ℳ. **Hafer** fest, Juli 191,00 ℳ, Sept. 162,25 ℳ, Oktober 161,50 ℳ. **Mais** still, Juli 144,50 ℳ, Sept. 141,50 ℳ. **Rüböl** behauptet, Juni 71,80 ℳ, Oktober 69,20 ℳ, Dezember 68,80 ℳ.

L. Weltmarkt. Berlin, 1. Juli. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) **Weizen:** Berlin, 755 gr., Juli 207,00, Septbr. 199,75. Newyork, Red Winter Nr. 2 Juli 155,95, Juli 155,95. Chicago, Northern I Spring Juli 143,05, Septbr. 148,65. Liverpool, Red Wint. 2. Juli 159,65. Paris, Lieferungsw. Juni 213,00. Budapest, Lieferungsw., Oktbr. 174,25. Odessa, Ulka 9⁸⁴/₉₀ 3—4% Bef. einschl. Bordspes., loko 143,25. Buenos-Aires, Durchschn.-Qual. bordtr., —,—. **Roggen:** Berlin 712 gr., Juli 203,25, Septbr. 180,25. Odessa, 9¹⁰/₁₆ einschl. Bordospes. loko 139,35. **Hafer:** Berlin 450 gr. Juli 191,00, Septbr. 162,00. **Mais:** Berlin Lieferungsw., Juli —,—. New-York mixed, Juli 101,10. Buenos-Aires, Durchschn.-Qual. bordtr. —,—.

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— **Berlin,** 1. Juli. Kartoffelstärke 18,50—19,00 Mk., Kartoffelmehl 18,50—19,00 Mk., feuchte Stärke —,— Mk.

Spiritus.

— **Nordhausen,** 1. Juli. Branntwein 40 Vol.-% für 100 kg (105—106 Ltr.) 59,50—60,50 Mk., Branntwein 45 Vol.-% für 100 kg (106—107 Ltr.) 66,50—67,50 Mk. per loko und Junilieferung per Sept. 50 Pfg. teurer ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Vereinigung der Nordhäuser Kornbranntweinfabrikanten E. V. durch die Handelskammer notiert.

— **Hamburg,** 1. Juli. Spiritus fest, Juni 25 G., Juli 25 G., Juli-August 25 G., August-September 25 G.

— **Paris,** 1. Juli. Spiritus fest, Juli 45,25, August 45,75, September-Dezember 39,25 Januar-April 38,50.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln,** 1. Juli. Rüböl loko 77,00, Okt. 72,50.

— **Hamburg,** 1. Juli. Rüböl fest, loko verzollt 74,00.

— **Paris,** 1. Juli. Rüböl ruhig. Juli 79,75, August 79,75, September-Dezember 79,50, Januar-April 78,50.

— **Amsterdam,** 1. Juli. Leinöl fest, loko 27¼, August 26½, September-Dezember 25⅞, Januar-April 24⅞.

W. Pest, 1. Juli. Raps per August 16,90 Gd., 17,00 Br.

Hopfen.

— **Nürnberg,** 29. Juni. (Hopfenbericht.) Heutige Preise für: Geringe Markhopfen bis 55 ℳ, mittel do. bis 80 ℳ, prima do. bis 88 ℳ, Gebirgshopfen bis 93 ℳ, mittel Aischgründer bis — ℳ, prima do. bis — ℳ, geringe Hallertauer bis 55 ℳ, mittel do. bis 85 ℳ, prima do. bis 100 ℳ, Hallert-auer Siegelgu (Au-Wolnzach) bis 105 ℳ, mittel elsässer bis 85 ℳ, prima do. bis 90 ℳ, mittel badische bis 85 ℳ, prima do. bis 100 ℳ, geringe württemberger bis 55 ℳ, mittel do. bis 85 ℳ, prima do. bis 100 ℳ, mittel posener bis — ℳ, prima do. bis — ℳ, Spalter Land, leichte Lagen bis 100 ℳ, do. schwere Lagen bis — ℳ. Für Auswahl aus Partien werden einige Mark mehr bezahlt.

Zucker.

W. Hamburg, 1. Juli. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue liance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 19,40, per August 19,50, per Okt.-Dez. 19,00, per Dezember 18,90, per März 19,25 per Mai 19,45. Tendenz: matt.

W. London, 1. Juli. 96% Java-Zucker loko fest, 10 fh. 9 d. Verk. Rüben-Rohzucker loko stetig, 9 sh. 8½ d. Wert.

Kaffee.

— **Hamburg,** 1. Juli. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos September 28⅞ G., Dezember 29 G., März 29½ G., Mai 29½ G. Tendenz: ruhig.

— **Amsterdam,** 1. Juli. Java-Kaffee, good ordinary, behauptet, loko 34.

— **Havre,** 1. Juli. Kaffee. Good average Santos Sept. 36,00, Dezbr. 36,00, März 36,00, Mai 36,25. Tendenz: ruhig.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen,** 1. Juli. Baumwolle, stetig. Upland middling loco 65¾ Pfg.

— **Antwerpen,** 1. Juli. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Juli 5,97½ Verkäufer, Januar 5,57½ Käufer. Behauptet.

— **Liverpool,** 1. Juli. Baumwolle. Umsatz 4000 Ballen, davon für Spekulation und Export 200 Ballen. Tendenz: Träge. Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig. Per Juli 6,82, per Juli-August 6,79, per Aug.-Sept. 6,69, per Sept.-Okt. 6,59, per Okt.-Nov. 6,51, per Nov.-Dez. 6,47, per Dez.-Jan. 6,45, per Jan.-Febr. 6,43, Febr.-März 6,43, März-April 6,44.

Petroleum.

— **Hamburg,** 1. Juli. Petroleum fest, Standard white loko 7,25 Br.

Metalle.

— **Amsterdam,** 1. Juli. Banczinn ruhig, loco 114.

— **London,** 1. Juli. Silber 31 1/16 Lstrl., Chile-Kupfer 99 Lstrl., per 3 Monate 92¾, Lstrl., Blei, span. 21¼ Lstrl., engl. 21¾ Lstrl., Zinn 192¾ Lstrl., Zink 24¼ Lstrl.

— **Glasgow,** 1. Juli. Roheisen. Scotch warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough III 55 sh. 11¾ d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Leipzig,** 1. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 459 Rinder, und zwar 183 Ochsen, 22 Kalben, 166 Kühe, 88 Bullen; 358 Kälber; 622 Stück Schafvieh; 1978 Schweine, und zwar 1978 deutsche; zus. 3417 Tiere. Preise: Ochsen: I. 85, II. 78, III. 69, IV. 58 ℳ für 50 kg Schlachtgew. Kalben und Kühe: I. 81, II. 77, III. 68, IV. 59, V. 48 ℳ für 50 kg Schlachtgew. Bullen: I. 76, II. 70, III. 63 ℳ für 50 kg Schlachtgew. Kälber: I. 49, II. 44, III. 30, IV. — ℳ für 50 kg Lebendgew. Schafe: I. 43, II. 41, III. 38 ℳ für 50 kg Lebendgew. Schweine: I. 56, II. 53, III. 49, IV. 44—47 ℳ für 50 kg Schlachtgew. Verkauf: 418 Rinder, und zwar 163 Ochsen, 20 Kalben, 157 Kühe, 78 Bullen, 353 Kälber, 350 Schafe, 1774 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen mittelmäßig, Kälber langsam, Schafe mittelmäßig, Schweine langsam.

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. New-York, 1. Juli. Roter Winter-Weizen loko 102¾, per Juli 102⅞, per Septbr. 104½, per Dezbr. 107, per Mai —.— Mais per Juli 61⅞, per Sept. 62⅛, per Dez. 61⅝. Mehl 3,75. Getreidefracht nach Liverpool 1½.

W. Chicago, 1. Juli. Weizen per Juli 94⅛, per Sept. 98. Mais per Juli 54⅛.

W. New-York, 1. Juli. Petroleum Standard white in New-York 8,45, do. in Philadelphia 8,40, do. in Refined Cases 10,90, do. Credit Balances at Oil City 178.

W. New-York, 1. Juli. Schmalz Westernsteam 9,30, Rohe und Brothers 9,35.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebensleben; für Provinz, Allgemeines, Börsen- und Handelsteil: Max Ebeling, für Inserate: Ludwig Moeckert, sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190707022-19/fragment/page=0003

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q₁ quartaliter 1.1.4.7.10
2 1.Febr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q₂ do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q₃ do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 1. Juli 1907

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin, Bankdiskont 5½ %, Lombardzinsfuss 6½ %, Privatdiskont 4⅝ %

Nachdruck verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.				Preussische Pfandbriefe.												
1.Rchs.Sch	v	3½	99.10G	Berlin. Pfdb.	a	5	123.60G	Türk.BagdA.	c	4	86.00bG	Dux Bd.KrPr.	a	3	—.—	
do. 1912	a	4	100.60b	Berlin. Pfdb	a	4½	108.50bG	do. cns.A.90	c	4	—.—	Dux-Prag. G.	a	3	78.20G	
fäll.1.7.08	a	3½	99 00G	do. do.	a	4	104.50bG	do. c.Anl.prv	c	4	—.—	Elis.W.G.stf.	d	4	97.60bB	
fäll.1.10.08	d	3½	98.80bG	do. do.	a	3½	96.10bG	do. unifiz.03	c	4	94.70b	Frz.Jos.Silb	d	5	—.—	
fäll.1.4.09	d	3½	98.70B	do. neue	a	4	99.70b	do. unifiz.05	c	4	86.40bG	Gal.CrlLw90	a	4	97.30G	
Pr.Schatz12	a	4	100.60b	do. do.	a	3½	93.00bB	do. 400FrL	—	frc.	139 50bG	Kasch.O.Gld	a	4	96.50bG	
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94.00bG	do. do.	a	3	83.20G	Ung.Goldrat	a	4	92.75b	do. Silb.89	a	4	—.—	

PrBd.Pf.XXI	d	4	99.10G	Rh.Ant.Khl.2	a	*4	97.00G	Dtm Victoria	O	8	123.75G	Dt. Nied. Tel.	1	6	109.50G
do.XXII.u.15	a	4	99.00bG	RhMet105rz	d	4	92.70b	DüssldAdler	O	5	84.25B	do. Oest.Bw.	1	9	179.00bG
do.XXIV.u16	a	4	99.25G	RhWstfElkt2	d	4	97.00G	do. Höfelbr.	O	10	158.25G	do.Ueb.El.G.	1	9½	147.60bG
do. XX.u.13	a	3½	95.70G	do. Kalk 5	a	*4½	—.—	FrankfHenn.	9	9	140.75bG	do. Asph. G.	1	10	135.50G
do. XI XV XVI	v	3½	91.90bG	Romb.Hütt.3	a	*4½	103.00bB	Germn Drtm.	O	12	182.75B	do.Gasglühl.	7	22	270.00bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	98.70G	Rybn Steink.	a	*4½	100.00G	Gevelsbergr	O	7	90.25G	do. Jut. i. M.	1	15	191.25G
do.vJ.99u09	a	4	98.70bG	Schalk.Gr99	a	*4	95.50G	Glückauf	O	9	138.50G	do. Kabelw.	1	7	104.00bG

Kruschwitz Z	7	12	222.75bB	Schött Rhdt.	1	9	116.50G
Kunz Treibr.	1	10	126.75G	Schftg. Huck	1	18	125.00G
Küpperb.&S	1	14	198.00G	Schub.&Slz.	4	30	315.00bG
Kupferw. Dt.	1	10	126.00B	SchuckertEl.	8	5	105.50bG
Kyffhäuserh	1	0	144.75b	Fr.Schulz jr.	1	23	283.00bB
				Schulz-Kndt	1	11	149.00G

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemässigen Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notierende Papiere in Prozenten notiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190707022-19/fragment/page=0004